Dezember 1995
80

St.Galler Naturschutz Nachrichten

Naturschutzverein
Stadt St.Gallen und Umgebung
NVS

Postcheckkonto: St.Gallen 90 - 16478 - 1

MITTEILUNGSBLATT ST.GALLER NATURSCHUTZNACHRICHTEN

Nr. 80 Dezember 1995 19. Jahrgang

Erscheint viermal jährlich Auflage 3300

Redaktion und Gestaltung:
Christian Zinsli, Rehetobelstr. 65, 9016 St. Gallen
Telefon: 35 39 55 (071)- Ab April 1996: 288 39 55

Redaktionskommission:
Arthur Stehrenberger, Elisabeth Widmer, Margrit Fürer

Druck: Peter Nusch, Kleindrucksachen
St. Jakobstr. 60, 9000 St. Gallen, Tel. 25 14 03

AUS DEM INHALT

- Veranstaltungen S. 2 - 4
- Im Rückblick S. 5 - 7
- Aktuelles aus dem Sektor "Bau und Planung" S. 8 - 10
- Aufsatzwettbewerb "Natur auf dem Schulweg" S. 11 - 13
- Eine neue Hecke in Wittenbach S. 14 - 15
- Ein Manifest für die naturnahe Landschaft S. 17
- Informationen über die Elster S. 18 - 19
- Johannes Hohl: Mitarbeit am Brutvogelatlas S. 20 - 21
- Die Naturschutz-Jugendgruppe im Hochmoor Gamperfin S. 24 - 25
- Ersatzlebensräume: Sinn oder Unsinn ? S. 26 - 28

Titelbild: 4.November 1995
Der NVS pflanzt in Wittenbach eine neue Hecke.
(Bild: Regina Kühne)

Naturschutzgedanken im Dezember

Es ist Winter geworden. In wenigen Tagen ist Weihnachten. Ein Jahr geht seinem Ende entgegen. Gedanken gehen zurück, andere richten sich nach vorn. Es war nicht irgend ein Jahr, das Jahr 1995! Der Naturschutzverein unserer Stadt feierte seinen 25. Geburtstag, und das zu Ende gehende Jahr war europaweit dem Schutz unserer Natur gewidmet. Solche Ereignisse müssten eigentlich Spuren hinterlassen haben. Es wäre verlockend, jetzt also auf Spurensuche zu gehen. Nun, mit den Spuren ist es so eine Sache. Es gibt welche, die werden ziemlich rasch verwischt, andere werden nur von ganz besonders guten Augen erkannt, wieder andere sind zu undeutlich, und schliesslich gibt es noch jene, bei denen man nicht so recht weiss, wer sie hinterlassen hat. Interessant sind die bleibenden und vor allem jene, die nebst der Herkunft auch eine Richtung angeben. Spuren, die weiterführen.
Wenn das Europäische Naturschutzjahr Spuren hinterlassen hat, so müssten diese im kommenden und in den folgenden Jahren noch deutlich zu sehen sein. Ein Naturschutzjahr kann und darf nicht am 31. Dezember abgeschlossen und zu den Akten gelegt werden. Nur wer das Jahr 1995 als ein Jahr des naturschützerischen Aufbruchs verstanden und auch als solches erlebt hat, wird im nächsten und in den folgenden Jahren auf seine Spuren stossen. Dabei müssen wir wissen, dass uns der Naturschutz trotz Naturschutzjahr auch in Zukunft nicht einfach in den Schoss fällt. Dafür müssen wir mit ziemlicher Sicherheit in den nächsten Jahren noch verstärkt ringen und geduldig kämpfen müssen. Das Bemühen um den Schutz unserer Schöpfung wird kein Honiglecken werden, nur weil im Naturschutzjahr bis hinauf zu hohen politischen Stellen ein paar salbungsvolle Bekenntnisse und Versprechen abgegeben wurden. Zu stark hat man uns nämlich im zu Ende gehenden Jahr auch den Gegenwind spüren lassen. Unsere Deregulierer vom Dienst werden auch nach dem Naturschutzjahr weiter demontieren, wenn wir nicht mit aller Kraft dagegenhalten, denn gerade die Natur- und Umweltschutzgesetzgebung wird diesbezüglich von diesen Pseudopatrioten besonders ins Visier genommen. Ich kann deshalb nur hoffen, das Naturschutzjahr habe uns die notwendige Kraft wiedergeschenkt, die wir Naturschützerinnen und Naturschützer brauchen, um all jenen Paroli zu bieten, die das Rad des Fortschritts im Bereich der Umweltgesetzgebung zurückdrehen wollen. Ich gehe nächstes Jahr auf Spurensuche.

Christian Zinsli

Wer keinen Mut zum Träumen hat,
hat keine Kraft zum Kämpfen.

VERANSTALTUNG

NVS-Waldweihnacht

Samstag, 16.Dezember 1995

Der NVS lädt dieses Jahr wieder einmal zu einer Waldweihnachtsfeier ein. Sie findet heuer im Hagenbuchwald statt, und zwar bei jeder Witterung. Dauer: etwa 1½ Stunden.

Besammlung ist um 17 Uhr beim Restaurant "Grütli"
an der Rehetobelstrasse 40 in St. Gallen
Buslinie 7 - Haltestelle "Grütli"

Wir laden Sie herzlich zu dieser Feierstunde ein.

VERANSTALTUNG

NVS-Wasservogelexkursion

Samstag, 27.Januar 1996

Der NVS möchte wieder einmal eine winterliche Wasservogelexkursion an den Bodensee durchführen. Das Programm ist witterungsabhängig (strenger oder milder Winter). Interessentinnen und Interessenten für eine solche Exkursion melden sich bitte telefonisch an Nr. 35 39 55 oder mit Postkarte an NVS,Rehetobelstr.65, 9016 St.Gallen. Und zwar bis spätestens 10.Januar 1996.
Alle Interessentinnen und Interessenten erhalten rechtzeitig das detailierte Programm samt Anmeldetalon.

VERANSTALTUNG

NVS-Videoabend mit Sprechstunde

Donnerstag, 29.Februar 1996

19.30 Uhr im Schulhaus Halden, Oberhaldenstrasse 15
Bus-Linie 7 : Haltestelle Achslen oder Halden

Wir zeigen interessante naturkundliche Video-Kurzfilme, und Mitglieder des Vereinsvorstandes stehen Red und Antwort zu diversen Fragen zum NVS und zum Naturschutz allgemein.
Dieses Treffen ist der geeignete Ort, um im kleinen Kreis Anregungen und Kritik vorzubringen oder den Vorstand zu ermutigen, die Art und Weise seiner bisherigen Naturschutzarbeit fortzuführen. Es werden auch Vorstandsmitglieder anwesend sein, die auf fachspezifische naturkundliche Fragen Antwort geben können.
Wir freuen uns auf den Besuch unserer Mitglieder.

Voranzeige:

26. NVS-Hauptversammlung am Freitag, 22.März 1996 1930 Uhr in der Aula des KV-Zentrums Kreuzbleiche

Anträge an die Hauptversammlung sind bis spätestens 31. Dezember 1995 schriftlich an den Präsidenten des NVS, Christian Zinsli, Rehetobelstr. 65, 9016 St. Gallen einzureichen.

Das NVS-Veranstaltungsprogramm 1996

Das NVS - Veranstaltungsprogramm für das Jahr 1996 steht fest. Mit Ausnahme einiger "Eigenproduktionen" führen wir es diesmal zusammen mit den Freunden des Botanischen Gartens durch. Hier bereits heute in Kurzform all das, was wir nächstes Jahr zu bieten haben, und das ist nicht wenig!

22. März	1996	26. NVS-Hauptversammlung
14. April	1996	Stadtnahe Wälder
24. April	1996	Fassaden- und Dachbegrünungen
5. Mai	1996	Die Vogelwelt im Siedlungsraum
1. Juni	1996	NVS-Standaktion: Bäume in der Stadt
2. Juni	1996	Die Vielfalt der Bahnhofflora
7. Juni	1996	Ausstellung "Natur in Dorf und Stadt"
12. Juni	1996	NVS-Grünflächenbegehung um die Altstadt
29. Juni	1996	Wildheuerseminar (NVS-Kurs)
30. Juni	1996	Naturnahe Pflege von Gärten u. Anlagen
4. August	1996	Naturparadies Schulareal
24. August	1996	NVS-Exkursion in Wittenbach
1. September	1996	Bot. Exkursion in der Mühlenenschlucht
7. September	1996	NVS-Exkursion in Gaiserwald
21. September	1996	NVS-Arbeitstag im Hubermoos
6. Oktober	1996	Bäume in der Stadt (Vortrag u. Führung)
3. November	1996	Renaturierung eines Baches (Steinach)
1. Dezember	1996	Diavortrag über das Hubermoos
5. Januar	1997	Igel im Siedlungsraum
2. Februar	1997	Naturnahe Weiher:Bau und Unterhalt
2. März	1997	Schmetterlinge u. ihre Lebensräume
21. März	1997	27. NVS-Hauptversammlung

IM RÜCKBLICK

Begegnung auf dem Kaien

Am Sonntag, 24. September 1995 luden die st.gallischen Umweltorganisationen aus Anlass des Europäischen Naturschutzjahres zu einer Sternwanderung auf den Kaien ein. Es sei vorweggenommen: Zu einem Grossaufmarsch kam es nicht und dies trotz guter frühherbstlicher Witterung. Trotzdem, die etwa 60 Frauen und Männer hatten ihr Kommen nicht zu bereuen. Allein der Anmarsch zum Naturfreundehaus auf dem Kaien bot den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zahlreiche landschaftliche und naturkundliche Eindrücke, und über die Mittagszeit kam es bei Speis und Trank zu wertvollen Begegnungen unter den Mitgliedern der einzelnen Organisationen. Da war Gelegenheit zu lockeren Gesprächen geboten, einmal ganz ohne Traktanden und dringenden Geschäften. Seit einigen Jahren pflegen die Umweltorganisationen gute Kontakte zueinander. Vertreterinnen und Vertreter ihrer Vorstände kommen drei- bis viermal im Jahr zu Besprechungen über gemeinsam interessierende Fragen zusammen. Der Konferenz der st.gallischen Umweltorganisationen gehören an: SANB, WWF, NVS, VCS, Heimatschutz und Aerztinnen und Aerzte für Umweltschutz. Diese Vereinigungen wissen um die Bedeutung eines Miteinander, wenn es um die Durchsetzung natur- und umweltpolitischer Forderungen geht.

Pannen am 7.Oktober!

Diesen 7. Oktober 1995 wird man im NVS möglichst schnell vergessen. Auf diesen Samstagnachmittag luden wir dazu ein, 5 Schutzobjekte, die vom NVS betreut werden, zu besichtigen. Dieser Anlass wurde zu einer grossen Enttäuschung. Die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim Bergbachweiher und beim Wenigerweiher war sehr bescheiden. Zur Führung beim Hüttenwiesweiher erschien niemand, und beim Bildweiher und beim Gründenmoos kam es zu Missverständnissen bezüglich des Besammlungsortes. Wir bitten dort um Entschuldigung, wo der Fehler eindeutig beim NVS gelegen hat.

Der NVS auf dem Bauernhof

Am Samstagnachmittag, 30. September 1995 war der Naturschutzverein der Stadt St. Gallen und Umgebung (NVS) auf Einladung der Bäuerlichen Bezirksvereinigung zu Gast auf dem Hof der Bauernfamilie Ivo Sager in Lömmenschwil. Der diesjährigen Begegnung mit unseren Landwirten war ein herrlicher Spätsommertag beschieden. Es war dies bereits das vierte Mal, dass sich die Landwirtschaft und der Naturschutz zu einer gemeinsamen Veranstaltung trafen. Hier scheint sich wirklich eine nützliche und hoffnungsvolle Tradition anzubahnen. Diese jährlichen gemeinsamen Treffen und der gegenseitige Besuch der Hauptversammlungen zeugen von einem neuen Geist, der im Bezirk St.Gallen zwischen dem Naturschutz und der Landwirtschaft gepflegt wird. Noch sind unterschiedliche Vorstellungen im Zusammenhang mit der Pflege des Grünraums und der Landwirtschaftspolitik im Allgemeinen vorhanden, aber der Stil der Begegnungen ist vornehmer geworden, und der gegenseitige Wille zu einem wachsenden Verständnis ist spürbar. Naturschutz und Landwirtschaft im Bezirk St. Gallen haben Wege eingeschlagen, die zueinander hinführen. Und das muss so bleiben!
Das Thema der diesjährigen Begegnung in Lömmenschwil lag dem Naturschutz ganz besonders am Herzen. Der rapide Rückgang der hochstämmigen Obstbaumbestände erfüllt den Naturschutz mit grosser Sorge. Wie komplex und vielschichtig dieses Thema ist, davon konnten sich die etwa 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Veranstaltung überzeugen. Die Vertreter der Bauernschaft, der Obstverwertung und des Naturschutzes waren sich in einem völlig einig: Optimal kann der Bestand an Hochstämmern nur über den Markt, bzw. über einen gesteigerten Konsum an Obstprodukten erhalten werden.
Aber ganz unabhängig von der wirtschaftlichen Situation bleibt der hohe ökologische Wert einer Landschaft mit hochstämmigen Obstbäumen unbestritten. Obstgärten mit biologischer Bewirtschaftung geniessen heute den Stellenwert traditioneller Naturschutzgebiete. Landwirte, die in dieser Richtung arbeiten, verdienen in jedem Fall unsere hohe Wertschätzung. Aber darüber hinaus auch eine materielle Belohnung für ihre verantwortungsbewusste Einstellung.
Der Tag bei Sagers in Lömmenschwil war in jeder Beziehung ein grosser Tag. Für all das Gebotene, auch für die freundliche Bewirtung sei unseren Gastgebern ganz herzlich gedankt. (ni)

Der Naturschutz sorgt sich um die hochstämmigen Obstbäume

Der anhaltende Rückgang der hochstämmigen Obstbäume ist dem Naturschutz ganz und gar nicht gleichgültig. Im Frühjahr stellte der St. Gallisch-Appenzellische Naturschutzbund (SANB) seine diesjährige Hauptversammlung in Mörschwil voll und ganz unter dieses Thema. SBN und SANB zeigten zu dieser besorgniserregenden Thematik eine eindrucksvolle Sonderschau an der diesjährigen OLMA, und der Naturschutzverein der Stadt St. Gallen und Umgebung (NVS) lud auf Dienstagabend, 14. November 1995 zu einem öffentlichen Vortragsabend ins Kongresshaus "Schützengarten" St. Gallen ein. Dieser Anlass füllte den Parterre-Saal des Kongresshauses bis auf den letzten Platz. 100 Leute waren gekommen, Bäuerinnen und Bauern, Naturschützerinnen und Naturschützer. Und sie alle waren mit den fünf Referenten des Vortragsabends einig: Dem zunehmenden Verlust hochstämmiger Obstbäume muss Einhalt geboten werden. NVS-Präsident Christian Zinsli zeigte den hohen ökologischen Wert dieser Obstgärten auf und forderte ihre Erhaltung als wichtiges Element im Bemühen um die Vernetzung von Lebensräumen. Pavel Beco verdiente sich beim Publikum viel Aufmerksamkeit für seine Ausführungen über alte und resistente Apfelsorten. Bauernsekretär Hans Müller berichtete über Bemühungen und Ansichten innerhalb der Landwirtschaft, dabei nahm er auch die Politik in die Pflicht und verlangte kantonale Förderungsmassnahmen.
Bio-Landwirt Cornel Rimle bekannte sich zum freien Markt, schränkte den aber dort ein, wo er zum Schaden für die Oekologie führt. Direktzahlungen müssten eine an Leistungen gebundene Lohnzahlung sein , und diese Leistungen wiederum seien klar zu definieren. Der Chef des Gartenbauamtes der Stadt St. Gallen, Thom Roelly, stellte das Naturschutzjahrprojekt der Stadt St. Gallen vor. 400 Obstbäume wurden von der Stadt gratis an 30 Landwirte abgegeben.
Die anschliessende rege benützte Diskussion zeigte auf, wie engagiert und ernsthaft Naturschutz- und Landwirtschaftskreise das Thema der hochstämmigen Obstbäume angehen.
Man war sich einig, einer wirklich guten NVS-Veranstaltung beigewohnt zu haben. (ni)

BAU UND PLANUNG

Betreuer: Arthur Stehrenberger, Fuchsenstr. 6a, 9016 St. Gallen
Telefon 35 16 59

Was geschieht mit der Burgweiherlandschaft ?

Im Westen unserer Stadt, im Quartier Vonwil, befindet sich das Burgweiherareal. Es handelt sich dabei um ein grösseres, noch unüberbautes Grüngebiet mit dem oberen und unteren Burgweiher. Das gesamte Areal liegt in einem sonst sehr stark überbauten Gebiet. Gemäss dem rechtskräftigen Zonenplan ist das Areal Burgweiher der Grünzone zugeordnet.
Die auf den ersten Blick prächtige Weiherlandschaft ist schon seit vielen Jahren mit verschiedenen Problemen behaftet. Undichte Leitungen in einem Oelumschlagplatz an der Oberstrasse führten über Jahre den Weihern Oel und Benzin zu. Manche St. Gallerinnen und St. Galler erinnern sich noch, als eines Tages der obere Burgweiher brannte und die Feuerwehr zum Löschen angefordert werden musste. Diese Zuleitungen sind heute weitgehend saniert. Die Altlasten in den Weihern sind aber mit Sicherheit noch vorhanden.
Mit den neuen Anforderungen der eidgenössischen Talsperrenverordnung genügt offenbar auch der Zustand des Dammes beim unteren Burgweiher den Vorschriften nicht mehr. Sanierungen sind in diesem Bereich mit Sicherheit zu erwarten. Dazu kommt, dass sich im Verlaufe der Jahre auch die Besitzesverhältnisse des Areals geändert haben.
Schon seit dem Bestehen unseres städtischen Naturschutzvereins bemühen wir uns ernsthaft mit Vorschlägen um die Erhaltung und Sanierung der Burgweiher und der unmittelbaren Umgebung. Im Rahmen der zur Zeit laufenden Zonenplanrevision beantragte der NVS dem Stadtrat, das gesamte Burgweiherareal als Grünzone, als Naherholungsgebiet und zum Teil als Naturschutzgebiet zu erhalten. Demzufolge müsste das gesamte Areal unter Landschaftsschutz gestellt werden.

Vor einiger Zeit beauftragten nun die Zonenplan-Spezialkommission und der Grosse Gemeinderat den Stadtrat mit einer Motion, die Zonenplaneinteilung Burgweiherareal im Zusammenhang mit den Sanierungsmassnahmen zu überprüfen und Antrag zu stellen. Auch an den NVS wurde von Seiten des heutigen Besitzers das Ersuchen gestellt, gewisse Bauzonen in diesem Areal zu akzeptieren. Obwohl noch keine konkreten und verlässlichen Aussagen vorliegen, gehen wohl auch die Absichten eines zweiten Landbesitzers in Richtung einer teilweisen Ueberbauung.
In der Folge setzte sich der NVS eingehend mit dieser neuen Situation auseinander. Der NVS-Vorstand ist der Meinung, dass nur eine gesamtheitliche Lösung unter Einbezug aller Grundstücksbesitzer im Burgweiherareal diskutiert werden kann. Dabei müsste die weitgehende Erhaltung dieses Naherholungsgebietes im Vordergrund stehen. Zudem müsste mit einer Schutzverordnung das Gebiet gesichert werden. Dabei dürfte eine ähnliche Lösung wie beim Bildweiher im Vordergrund stehen.
Gespannt warten wir nun auf die Vorschläge des Stadtrates an den Grossen Gemeinderat. Dabei hoffen wir, dass sich auch der Stadtrat für eine Lösung entscheidet, die auf die Erhaltung dieser grünen Oase im Westen unserer Stadt abzielt und in Sachen Naturschutz nichts einem nachträglichen Zufall überlässt. Sollten Aenderungen in Richtung neuzuschaffender Bauzonen ins Auge gefasst werden, so wären Aenderungen am derzeit gültigen Zonenplan notwendig, und solche würden automatisch dem fakultativen Referendum unterstehen. Noch aber hofft der NVS auf eine einvernehmliche Lösung.

Arthur Stehrenberger

Wer den Kopf in den Sand steckt,
wird am Hinterteil erkannt.

Wittenbach: Riesenaufschüttung findet nicht statt!

Ueber ein gewaltiges Deponievorhaben in Gommenschwil in der Gemeinde Wittenbach berichteten wir in den "St.Galler Naturschutznachrichten" Nr. 75 vom November 1994.
Gemäss den damals vorliegenden Planunterlagen war vorgesehen, eine grosse Geländemulde völlig aufzuschütten und einzuebnen. Mit 206'000 m3 Material war eine Schüttungshöhe von 10 Metern geplant. Eine gewaltige Veränderung der natürlichen Drumlinlandschaft war vorprogrammiert.
Im weitern mussten wir feststellen, dass sich auf dem besagten Gelände ein markanter Obstgarten mit hochstämmigen Bäumen der verschiedensten Altersstufen befindet. Mit dem vorgesehenen Deponieprojekt wären über 40 dieser wertvollen hochstämmigen Obstbäume vernichtet worden. Auch Probleme mit dem Grundwasservorkommen wären nicht auszuschliessen gewesen.

All diese Fakten waren für den NVS Grund genug, gegen das Projekt bei der zuständigen Gemeinde Wittenbach Einsprache zu erheben. Diese erfolgte am 3. Oktober 1994. Dass es zur Beurteilung und Entscheidfindung eines derartigen Falles eine gewisse Zeit braucht, ist uns verständlich. Da uns aber ein Entscheid in dieser Angelegenheit sehr interessierte, erkundigten wir uns kürzlich bei der Bauverwaltung der Gemeinde Wittenbach über den gegenwärtigen Stand in dieser Angelegenheit.
Auf Grund einer telefonischen Mitteilung aus dem Gemeindehaus in Wittenbach durften wir mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen, dass unsere NVS-Einsprache nicht ohne Wirkung war. Das Projekt sei, so wurde uns mitgeteilt, von den Initianten zurückgezogen worden. Ueber diesen Bescheid ist der NVS natürlich sehr glücklich. Er zeigt aber auch ganz deutlich, wie wichtig Wachsamkeit auf diesem Gebiet ist, und wie nützlich es ist, wenn Beobachtungen bezüglich landschaftlicher Veränderungen dem Naturschutzverein frühzeitig mitgeteilt werden.

Arthur Stehrenberger

NATUR AUF DEM SCHULWEG

Der NVS führte diesen Sommer für Schülerinnen und Schüler von der 3. - 6. Primarklasse einen Aufsatzwettbewerb zum Thema "Natur auf dem Schulweg" durch. Einige der eingegangenen Texte werden wir in unseren "St.Galler Naturschutznachrichten" veröffentlichen.

Ein Kreislauf ?

Von Emanuel Riederer, Auf dem Damm 4, 9000 St.Gallen, 6.Kl.

Es ist Mittwoch, 7.30 Uhr. Wie jeden Tag gehe ich durch unseren Hinterhof. Eine wunderschöne Birke steht auf einer winzigen Wiese. Auch zwei Tannen und drei andere Bäume stehen in der Nähe. Doch die Birke ist mein Lieblingsbaum. Jeden Tag, wenn ich von der Schule nach Hause komme, spielen andere Kinder und ich im Hinterhof und springen um die Birke herum.

Nun ist es Mittwoch, 12.05 Uhr. Ich sitze mit meiner Mutter am Tisch und esse. Von meinem Stuhl aus sehe ich zum Fenster hinaus. Ich sehe den Kinderhof, die Birke. Etwas stimmt nicht mit ihr. Ein grosser Ast, in etwa zehn Meter Höhe, ist abgeknickt. Genau in diesem Moment sagt meine Mutter: "Du, heute morgen wurde mir mitgeteilt, dass die Tanne und die Birke krank wären. Sie sollen..." . Sie stockt. "Sie sollen gefällt werden." Es ist ganz still. Ich bin sehr traurig, und ich merke, dass irgend etwas passieren muss, damit die Bäume nicht gefällt werden.

Drei Tage danach versammeln sich die Bewohner des Hinterhofs zu einer Besprechung. Denn viele Bewohner können es nicht fassen, dass die beiden Bäume gefällt werden sollen. Nach der Besprechung ist klar: Vorerst werden die Bäume nicht gefällt. Man schaut, ob die Bäume wirklich krank wären. Ich bin ein bisschen erleichtert.

Nun schaue ich den Baum jeden Tag an. Und von Tag zu Tag blüht der Baum mehr. Es scheint, als ob der Baum zeigen wolle, wer er ist, dass er gesund ist. Ich freue mich sehr. "Jetzt bleibt der Baum stehen", denke ich.

Am darauffolgenden Donnerstag erzählt die Mutter beim Essen: "Die Tanne wird nicht gefällt. Bei der Birke ist noch nichts klar, aber ich denke, dass sie nicht gefällt wird. Sie blüht ja aus voller Kraft." Ich bin froh und springe jeden Tag mit den andern Kindern um die Birke herum. Es scheint, als ob alles wieder in Ordnung wäre.

Doch eines Tages, als ich von der Schule nach Hause komme, ist ein riesiger Krach im Hinterhof. Es ist ein Gedröhne. Plötzlich kommt mir ein schlimmer Gedanke: "Wird die Birke gefällt ? Nein, unmöglich!" Plötzlich beginne ich zu laufen. Jetzt noch um die Ecke. Ich bin im Hinterhof. Wie angewurzelt bleibe ich stehen. Mein Blick liegt auf der Birke, die am Boden liegt und zersägt wird. Nun fliessen mir die Tränen wie ein Bach aus den Augen. Ich renne in unser Haus, in die Wohnung, in mein Zimmer. Meine Türe sperre ich ab. Ich bin traurig, dass die Birke gefällt worden ist, wütend auf jene, die bestimmt haben, dass die Birke gefällt werden soll, einfach frustriert. Nachdem ich mich beruhigt habe, schaue ich lange zum Fenster hinaus. Danach kommt meine Mutter ins Zimmer und tröstet mich. Jetzt gehe ich nochmals in den Hinterhof und lasse mir zur Erinnerung von einem Baumfäller eine Scheibe des Stammes der Birke abschneiden.

Tage und Wochen vergehen. Wir spielen zwar immer noch im Hinterhof, doch die Birke fehlt uns sehr. Und jeden Tag, wenn ich in die Schule gehe, komme ich an der Stelle, wo die Birke gestanden hat, vorbei. Dort befindet sich jetzt nur Gras. Ich muss dann immer an die Birke denken, obwohl ich inzwischen einen neuen Lieblingsbaum habe. Die Tanne, die ebenfalls gefällt werden sollte. Die andern Kinder und ich sind völlig mit der Tanne beschäftigt. Doch eines Tages fallen tausende von Nadeln herunter. Alle fragen sich, was bloss los ist, bis ein paar Wochen danach die Meldung kommt, die Tanne sei krank und müsse gefällt werden...

Die St.Leonhardsbrücke

Von Savic Zarko, Lustgartenstr. 10, 9000 St.Gallen, 6.Kl.

Als ich vor einem Jahr in die Schule ging, spazierte ich zuerst durch die Lustgartenstrasse. Dann bog ich links in die Büchelstrasse ein und dann links auf einen Kiesweg neben der St.Leonhardskirche. Nachher musste ich 50 Meter auf dem Kiesweg entlanggehen und erreichte eine Treppe mit etwa 5 bis 6 Stufen. Dann stieg ich die Treppe hinunter und bog dann rechts ab. Ich sah viele schöne, farbige, dicht nebeneinander eingepflanzte Blumen. Neben den Blumen war ein kleines Gebüsch. Neben dem Gebüsch war ein kleiner Baum. Dann ging ich geradeaus und bog in die Vadianstrasse ein. Nach ein paar weiteren Metern erreichte ich die Pestalozzistrasse und folgte ihr bis zum Schulplatz.
Nun haben sie die alte Brücke abgerissen. Eine neue, breitere soll entstehen. Dafür haben sie das Gebüsch und das Bäumchen abgesägt und die Blumen abgerissen, weil es sie sonst bei der Arbeit stören würde.

Der Schulwegbaum

Von Salvatore Della Valle, Fuchsenstr. 1, 9016 St. Gallen, 4.Klasse

Ich gehe jeden Tag an diesem Baum vorbei. Dort ist nämlich mein Schulweg. Der Baum ist sehr hoch, etwa 15-20 Meter. Er ist genau neben unserem Haus. Einen breiten Stamm hat er auch. Daran merkt man, dass er sehr alt ist, denn man weiss, dass in diesem und in allen Bäumen sogenannte Jahrringe sind. Die zählen jedes Jahr. Jedes Jahr wird der Baum breiter. Er hat so eine rauhe Rinde. Und Risse auch, sogar sehr tiefe. Da krabbeln lauter Ameisen umher. Dieser Baum steht ganz alleine. Er hat keine Wiese um sich herum. Ausser ein kleines Gebüsch. Und auf der andern Seite hat es keine Steinplatten. Der Baum steht an der Strasse. Er besitzt keine Früchte. Er heisst Schwarzpappel. Der Baum ist sehr hoch, so dass er sich sehr stark im Wind bewegt. Die Wurzeln sieht man nicht,denn eine Steinplatte verdeckt sie. Unten am Baumstamm sind die Aeste abgesägt. Die dünnen Aeste vom Baum zeigen nach oben. Dieser Baum ist oben spitzig. Er hat keine runde Krone. Man kann nicht auf ihn klettern. Nur mit Seilen kann man ihm die Aeste absägen. Bei Regen fallen die Tropfen schneller zu Boden. Er hat olivgrüne Blätter. Er hat herzförmige Blätter. Ein schöner Baum!

Der tote Vogel

Von Jacqueline Knaus, Reherstr. 24 A, 9016 St. Gallen, 3.Klasse

Auf dem Schulweg laufe ich bei einem Bach vorbei. Dort hat es manchmal Kaulquappen. Wenn es ganz still ist, kann man das Rauschen hören. Der Bach ist ganz verschmutzt. Rechts und links hat es Bäume, Aeste und sehr viel Papier, Flaschen und auch andere hässliche Sachen. Einmal nach der Schule ging ich zu Barbara. Dann gingen wir zum Bach und holten den Schmutz heraus, der in der Röhre war. Dann gingen ich und Barbara durch das Rohr, und darin hatte es auch sehr viel Schmutz. Auf einem Baum, der neben dem Bach steht, hat es auf einem Ast, der sehr, sehr stabil ist, ein Vogelnest. Mit etwa fünf Eiern drin. Einmal , als es regnete, lief ich wieder bei dem Bach vorbei und sah eine Katze, die einen Vogel tötete. Als die Katze mich sah, lief sie fort. Ich lief sofort zum Vogel und legte ihn mit zwei Stekken auf das weiche Moos. Ich schaute, ob der Vogel noch lebte. Aber er war schon tot. Und dann musste ich schnell in die Schule.

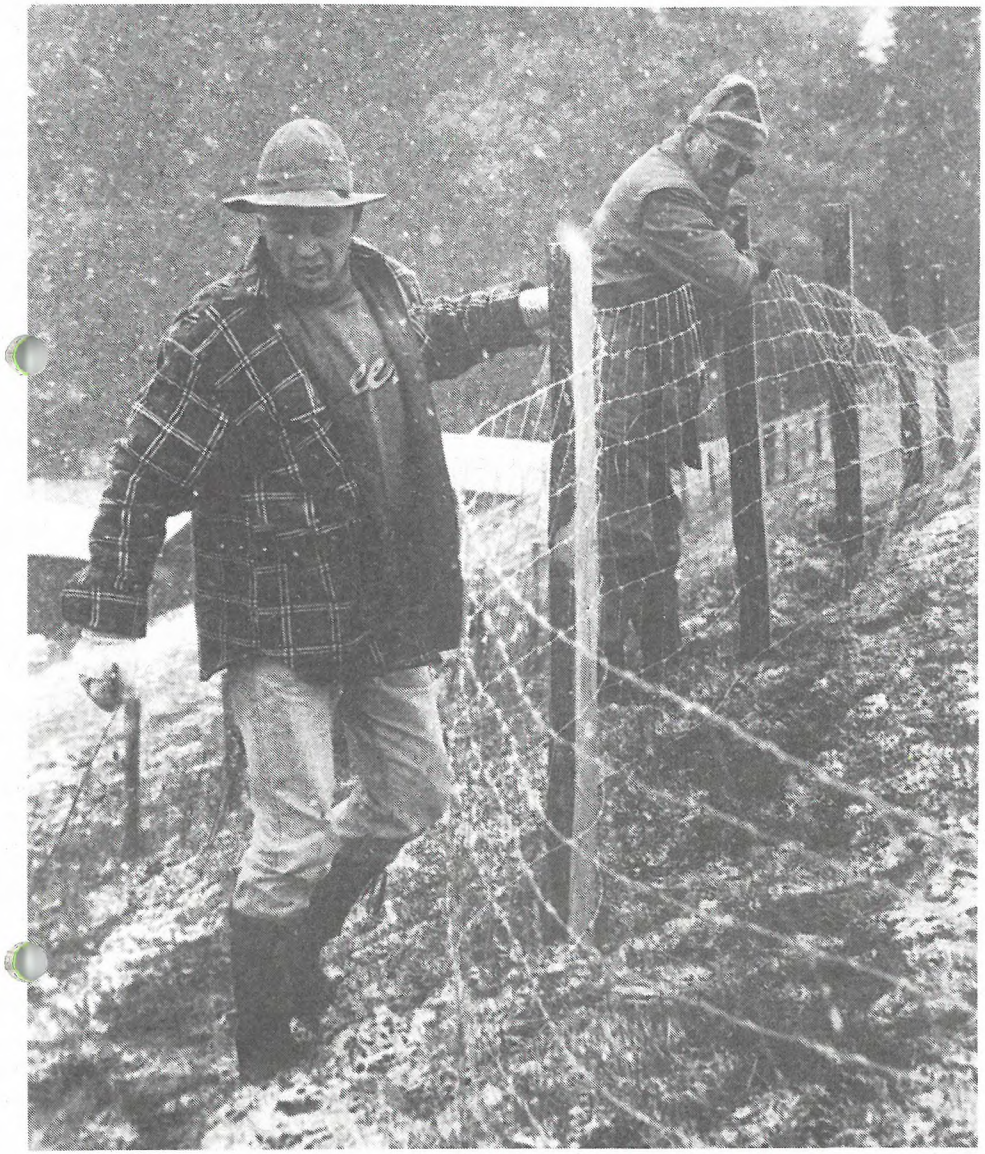
BAUM - UND HECKENSCHUTZ NATURGARTEN / GRUENFLAECHEN

Betreuer: Stefan Buob, Grünaustr. 25, 9016 St.Gallen, Telefon P: 35 68 46
G: 21 35 05

Eine neue Hecke in Wittenbach

Am 4. November 1995 war es endlich soweit. Wir konnten in Wittenbach im Gebiet Tobel eine Ersatzhecke von nahezu 100 m Länge pflanzen. Nebst der NVS-Arbeitsgruppe "Baum- und Heckenschutz, Naturgarten,Grünflächen" beteiligten sich auch ein paar Vorstandsmitglieder des WWF und einige NVS-Mitglieder aus Wittenbach an dieser Pflanzaktion.
Das Wetter (heftiges Schneetreiben) war für uns zum Arbeiten etwas unangenehm. Für die neugesetzten Pflanzen hingegen war dieses feucht-kalte Wetter geradezu optimal.
Gleichzeitig zur Pflanzung wurde auch ein Zaun zum Schutz vor den angrenzend weidenden Schafen erstellt. Die Erfahrung aus andern Gebieten (Solitüden, Schwarzer Bären) hat uns gelehrt, dass in solchen Fällen der Schutz der Hecke nur durch einen festen Geflechtzaun gewährleistet werden kann.
Die neu gepflanzte Hecke ist ein Ersatz für eine im Frühjahr 1994 gerodete Hecke auf dem Grundstück von Landwirt Koller im Gebiet Tobel. Die gerodete Hecke war für die rationelle Bewirtschaftung des Grundstückes hinderlich.
Nach langwierigen Verhandlungen und tatkräftiger Unterstützung durch die Gemeinde Wittenbach, insbesondere durch Herrn Gemeindammann Haag persönlich, erklärte sich Herr Koller schliesslich bereit, auf seinem Grundstück an einem anderen Ort eine Ersatzpflanzung zuzulassen. Der Bestand der Hecke ist durch einen vom Grundbuchamt erstellten Vertrag gesichert. Die Kosten für diese Ersatzpflanzung hat vollumfänglich der Naturschutzverein der Stadt St. Gallen und Umgebung (NVS) übernommen. Der NVS ist auch für die Pflege und Betreuung dieser Hecke zuständig. Wir hoffen, dass diese Aufgabe durch NVS-Mitglieder aus der Gemeinde Wittenbach übernommen werden kann.

Stefan Buob



Stimmungsbild von der Wittenbacher Heckenpflanzung: NVS-Ornithologe Martin Koegler und NVS-Vizepräsident Arthur Stehrenberger ziehen im Schneegestöber den Zaun um die 100 Meter lange Hecke.

Bild: Regina Kühne

Der Naturschutz beginnt im Herzen

Dem Natur- und Umweltschutz gehe es dann gut, wenn es der Wirtschaft gut gehe. So und ähnlich hörten wir es im zurückliegenden Wahlkampf für die eidgenössischen Räte aus Partei- und Politikerkreisen sagen. Der Aufschwung beginne im Kopf, konnten wir das Jahr hindurch auf Plakatwänden lesen.
Ich kann solche Philosophien nicht teilen. Ich sehe das anders. Was stünde uns für eine Zukunft bevor, wenn die Sorge um unsere Natur erst dort beginnen dürfte, wo unsere Wirtschaft es erlaubt.
Es geht doch einfach darum, welchen Stellenwert wir Menschen dem Schöpfungswerk insgesamt beimessen. Wenn wir unsere Natur als etwas wirklich Kostbares und Unwiederbringliches betrachten, wenn wir in ihr eine der elementarsten Voraussetzungen für ein gesundes und mit Sinn erfülltes Dasein des Menschen sehen, so muss in uns aus Liebe zur ganzen Schöpfung und Achtung vor allem Leben eine Bereitschaft wachsen, diesem grossartigen Schöpfungswerk auch Sorge zu tragen. Wir müssen die uns anvertraute Erde einem höheren Sinn entsprechend verwalten und nicht einem kurzfristigen Nützlichkeitsdenken folgend vergewaltigen und schonungslos ausbeuten.
Wer die Erde und ihre Wunder, wer die Natur mit all ihren Geheimnissen begreifen und als grossen Erlebnisbereich wahrnehmen möchte, der muss unserer Schöpfung mit allen Sinnen und mit dem Herzen begegnen. Der Verstand allein reicht dazu nicht aus. Wir erleben es heute schonungslos, wohin es führt, wenn wir glauben, die Erde nur mit dem Kopf begreifen und die Natur nur wissenschaftlich erfahren zu können. Und da kommt noch etwas hinzu. Die Natur und ihre Wunder begreifen kann der Mensch nur dann, wenn er sich in Musse Zeit dazu nimmt. Die Eile und Hektik unserer Tage sind schlechte Voraussetzungen, will man die Nähe zur Natur finden und erfahren. Und nur wer eine tiefempfundene Beziehung zur Natur hat, eine Beziehung, die aus dem Herzen wächst, nur der ist letztlich fähig, unsere Erde besser zu verstehen und die Probleme, die wir Menschen mit ihr haben, ernsthaft anzugehen, denn dazu kann uns auch das unselige Deregulierungsgespenst nicht helfen. (Ch.Z.)

Naturnahe Landschaft Schweiz – ein Manifest

Verabschiedet von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der 'Naturtage im Bundeshaus (Natursession)' vom 29./30. August 1995 aus Anlass des Europäischen Naturschutzjahres 1995 im Nationalratssaal in Bern.

Präambel

Natur ist gemeinsames Erbe und Lebensgrundlage. Naturschutz ist eine Verpflichtung, die jedem einzelnen Menschen obliegt.
Die Natur braucht auf der ganzen Landesfläche Raum, damit die natürliche und kulturelle Vielfalt an Lebensräumen und Landschaften gewährleistet ist und alle Pflanzen- und Tierarten überleben können. Natur kann nicht in isolierten Reservaten allein geschützt werden.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Naturtage '95 im Bundeshaus fordern deshalb:

Mehr Natur durch nachhaltige Nutzung

- Eine naturnahe Landwirtschaft mit vernetzten Ausgleichsflächen (im Berggebiet die naturnahen Lebensräume erhalten, im Talgebiet bis zum Jahr 2000 70'000 Hektaren naturnahe Lebensräume ausscheiden)
- Dass die Konsumentinnen und Konsumenten umwelt- und tiergerecht produzierte Erzeugnisse – möglichst aus ihrer Region – bevorzugen (wie beispielsweise Bio-Produkte und Hochstamm-Obst)
- Den Wald nachhaltig zu nutzen und ausreichende Flächen für Reservate mit und ohne Nutzung auszuscheiden
- Dass die Erholungssuchenden auf die Landschaft Rücksicht nehmen und Störungen der Pflanzen- und Tierwelt vermeiden
- Mehr naturnahe Flächen im Siedlungsraum: Bis zum Jahr 2000 10 Prozent der Firmenareale und privaten Gärten und 50 Prozent der öffentlichen Anlagen
- Naturschutzbegleitung als Bestandteil bei der Planung und Ausführung von Infrastrukturanlagen

Mehr natürliche Dynamik

- Dass die Natur wieder vermehrt sich selbst überlassen wird (Flüsse, Wälder) und dass wieder vermehrt zusammenhängende Wildnisgebiete entstehen können
- Dass im Siedlungsraum immer wieder Bereiche für die Eigenentwicklung der Natur geschaffen werden

Mehr Artenschutz

- Dass unverzüglich ein nationales Artenschutzkonzept mit regionalen Umsetzungsstrategien erarbeitet wird
- Nationale Artenhilfsprogramme („Orchideen braucht das Land" oder „Biber" oder „Wiedehopfe")
- Dass unverzüglich ein nationales Programm zur Überwachung der biologischen Vielfalt erarbeitet wird (NABIO)

Mehr Naturschutz durch die öffentliche Hand

- Den „Aktionsplan für eine nachhaltige Schweiz" umzusetzen
- Für jede Gemeinde einen Landschaftsentwicklungsplan und eine Naturschutzbehörde
- Für jeden Kanton ein Naturschutzleitbild und ein Naturschutzamt
- Dass Bund, Kantone und Gemeinden bei der Erstellung und Sanierung von Bauten und Anlagen naturschützerische Massstäbe setzen

Mehr internationalen Naturschutz

- Eine aktivere Beteiligung der Schweiz an europäischen Naturschutzkonzepten
- Dass sich die Schweiz für die Umsetzung der Naturschutzkonventionen einsetzt (Lebensräume, biologische Vielfalt, wandernde Arten, Handel mit gefährdeten Arten, Schutz des Welt-Naturerbes, Wasservögel) und selber mit dem guten Beispiel vorangeht

Damit diese Forderungen erfüllt werden können

- Bedarf es eines dauernden Bildungsprozesses der ganzen Bevölkerung
- Sind Initiativen und Projekte von Jugendlichen besonders zu fördern
- Braucht es den Dialog zwischen Vertreterinnen und Vertretern von Nutzungs- und Schutzinteressen
- Braucht es anwendungsorientierte Forschungsprogramme für den Naturschutz
- Sind auf allen Stufen die erforderlichen Geldmittel bereitzustellen

Merkblätter für die Vogelschutzpraxis

Elstern

Schweizer Vogelschutz
Postfach 8036 Zürich
Tel. 01 463 72 71

Schweizerische Vogelwarte
6204 Sempach
Tel. 041 99 00 22

Nimmt die Elster zu?

Bei der Schweizerischen Vogelwarte Sempach sind in den Jahren 1984-1992 352 Meldungen aus der ganzen Schweiz über die Entwicklung der Elsternpopulatonen eingegangen. 58 % der Melder stellten gleichbleibende, 28 % zunehmende und 14 % abnehmende Bestände fest. Insgesamt kann man also von gleichbleibenden bis leicht zunehmenden Elsterbeständen sprechen. Untersuchungen in verschiedenen Städten des Auslandes und Beobachtungen im Inland haben jedoch gezeigt, dass die Elster verstärkt Städte und Dörfer besiedelt.

Welches sind die Gründe für die Zunahme der Elstern im Siedlungsgebiet?

Hierzu gibt es folgende Vermutungen:

- weniger Feinde (z.B. Habicht und Rabenkrähen) im Stadtbereich
- geringe Bejagung durch den Menschen
- „Flucht" aus der ausgeräumten Kulturlandschaft
- Fähigkeit zur raschen Gewöhnung an veränderte Umweltbedingungen.

Wird die Elster im Siedlungsgebiet noch häufiger?

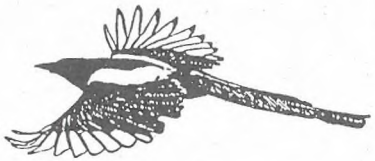
Vermutlich wird die Elster vorerst in manchen Städten und Dörfern noch weiter zunehmen. Es gibt jedoch zahlreiche Regulationsmechanismen, welche eine unbegrenzte Zunahme der Elsternbestände verhindern. So treten bei hoher Bestandsdichte vermehrt Nichtbrüter auf, welche die Brutpaare bei der Jungenaufzucht erheblich stören können und so den Bruterfolg schmälern. Zwischen benachbarten Brutpaaren nimmt die Aggression bei zunehmender Bestandsdichte zu. Auch durch das beschränkte Nahrungsangebot wird der Elsternbestand in Grenzen gehalten. Schliesslich haben selbst die Stadtelstern natürliche Feinde. Besonders Rabenkrähen vertreiben sie oft von ihren Nestern und rauben Eier und Junge.

Was frisst die Elster?

Die Elster ist ein Allesfresser. Insekten und vielerlei Pflanzenteile (Getreidekörner, Eicheln, Sämereien) bilden die Hauptnahrung. Daneben frisst die Elster auch Mäuse, Jungvögel, Eier und Abfall.

Wie gross ist der Anteil von Kleinvögeln an der Elsternnahrung?

Untersuchungen aus ganz Europa zeigen, dass der Vogelanteil an der Elsternnahrung stark schwankt, im Schnitt aber nur 2–3 Gewichtsprozente ausmacht. Der höchste Wert (7.6 Gewichtsprozent der Nahrung für die Elsternnestlinge) wurde in einer holländischen Untersuchung ermittelt. Auch in diesem Beispiel waren jedoch nur 0.4 % der Beutestücke Vögel, Eier oder Nestlinge.



Schaden Elstern den Kleinvögeln?

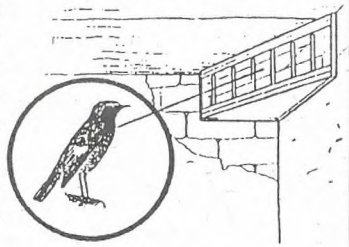
Lokal kann der Bruterfolg von Kleinvögeln durch Elstern geschmälert werden. So kommt eine belgische Studie zum Ergebnis, dass Elstern etwa jedes vierte Freibrüternest ausraubten. Die meisten Singvogelarten brüten jedoch mindestens zweimal im Jahr und können Gelegeverluste bis in den Juli hinein durch Ersatzgelege ausgleichen. Im Frühsommer lässt der Druck der Elster beträchtlich nach, da nur noch ein kleiner Teil der Elstern eine eigene Brut zu verpflegen hat. Über grössere Siedlungsgebiete betrachtet konnte noch nie eine durch Elstern verursachte Bestandsabnahme bei Kleinvögeln festgestellt werden. So nahm in Osnabrück zwischen 1984 und 1991 nicht nur die Elster stark zu, sondern gleichzeitig auch der Brutbestand von 17 Kleinvogelarten (um durchschnittlich 30 %). Sogar die Amsel, deren Nester nach Aussagen aus der Bevölkerung besonders häufig von Elstern ausgeraubt werden, nahm um 48 % zu. Als einzige Art nahm die Kohlmeise ab. Meisen sind jedoch als Höhlenbrüter nur wenig durch Nesträuber gefährdet. Wir kennen in der Schweiz kein Wohnquartier, aus welchem eine Vogelart wegen den Elstern verschwunden wäre. Die Zunahme der Elster hat also im allgemeinen keinen nachweisbaren Einfluss auf den Bestand von Singvogelarten. Zudem werden in Städten und Vorstädten viel mehr Singvögel durch Hauskatzen getötet als durch Elstern.

Führt vermehrter Abschuss zur Reduktion der Elstern?

Kaum, denn freie Brutplätze werden bald von umherstreifenden Nichtbrütern eingenommen. Die Elster ist in allen Kantonen jagdbar, aber nur in den Kantonen GL, GR, JU und VD dürfen mit entsprechender Bewilligung auch Nicht-Jäger Elstern schiessen.

Gibt es Möglichkeiten, einzelne Vogelbruten vor Elstern zu schützen?

Bestehende Nester von Freibrütern können kaum geschützt werden. Die Gefahr, dass die Eltern das Nest wegen Störungen verlassen, ist zu gross. Vorsorglicher Schutz ist jedoch möglich. Dichte Dornsträucher und deckungsreiche, einheimische Gehölze (Schwarzdorn, Weissdorn, Wildrosen, Schwarzer Holunder) bieten den Kleinvögeln relativ sichere Neststandorte. Für Rotschwänze und andere Nischenbrüter (Bachstelze, Grauschnäpper) wurde ein sicherer Dreiecknistkasten entwickelt. Dieser kann bei der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach bezogen werden (Preis: Fr. 22.- plus Versandspesen, Stand Juli1994).



Literatur:

Glutz von Blotzheim, U. N. (1962): Die Brutvögel der Schweiz. Aarau.
Glutz von Blotzheim, U. N. (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 13/III. Wiesbaden.
Groom, D.W. (1993): Magpie *Pica pica* predation on Blackbird *Turdus merula* nests in urban areas. Bird Study 40: 50-62.
Kooiker, G. (1992): Elstern kontra Kleinvögel. Naturschutz heute 24 (3): 22-23
Witt, K. (1989): Haben Elstern *(Pica pica)* einen Einfluss auf die Kleinvogelwelt einer Grossstadt? Vogelwelt 110: 142-149

Arbeit am Brutvogelatlas der Schweiz

Ein Beitrag von Johannes Hohl, NVS-Ehrenmitglied

1993 startete die Vogelwarte Sempach eine 2. Ausgabe für einen Verbreitungsatlas aller Brutvögel in der Schweiz. Rund 500 Feldornithologen sind bis 1996 damit beschäftigt, ihre Beobachtungen zusammenzutragen. Die Koordination und die Datenspeicherung erfolgen in Sempach.
Die Schweiz ist in 468 Quadrate von je 10 km Seitenlänge aufgeteilt. In diesen 100 km2 werden jeweils zehn Quadrate von je 1 km2 zur Bearbeitung bestimmt. In jedem km2 werden drei Beobachtungsgänge in den Monaten April bis Ende Juni vorgenommen.
Ich interessierte mich für die Mitarbeit an diesem Projekt. Meine Erkundigung ergab, dass genau in meinem Wohngebiet noch Mitarbeiter gesucht wurden: 1 km-Quadrat im Raum Untereggen inkl. Schlossweiher (Koord. 752/258) und 1 km-Quadrat im westlichen Teil des Rorschacherberges (Koord. 754/258).

Leider war der Monat Mai 1994 sehr kühl und nass und erschwerte so meine Beobachtungsgänge.

Ich möchte hier von einem solchen Beobachtungsmorgen im Mai 1994 berichten:

Ich bin von 04.30 Uhr bis 10.00 Uhr unterwegs.
Der Hausrotschwanz ist bereits wach und lässt seine heisere Stimme von den Hausdächern ertönen. Auch Wacholderdrosseln schäkern aus den Gebüschen. Von irgendwoher ertönt der erste Kuckucksruf. Am Schlossweiher wird es immer lebhafter. Die Schilfbewohner haben Revier bezogen und tun dies durch regen Gesang kund. Rohrammer, Teichrohrsänger, Sumpfrohrsänger, Blässhuhn, Stockente, Zwergtaucher und als besondere Seltenheit ein Rohrschwirl werden ausgemacht. In einer hohen Pappel hat der Buntspecht seine Wohnung hineingemeisselt und warnt.
Am Schlossturm döst ein Waldkauz vor sich hin, und trotzdem beobachtet er seine Umgebung. Er ist seit einigen Jahren hier Brutvogel. Nebenan im Turmgemäuer brüten Stare und Haussperlinge. Erstaunlich, so nahe beim Waldkauz.
An der unteren Waldecke flötet ein Pirol. Meine Nachahmungsversuche verleiten ihn, den "Rivalen" ausfindig zu machen.

Er kommt auf Sichtweite heran. Er warnt, um mich, seinen Nebenbuhler zu vertreiben, gibt aber plötzlich auf.
Erfreuliches finde ich an einem Bauernstall, wo sich unter dem Dachvorsprung 10 besetzte Mehlschwalbennester befinden. Durch die offenen Stallfenster fliegen Rauchschwalben zu ihren Jungen. Bei einem kurzen "Schwatz" mit dem Landwirt mache ich ihn auf seine wertvollen Fliegenfänger im Stall aufmerksam. Der aufgeschlossene Landwirt ist sichtlich stolz auf seine gefiederten Untermieter. Er ruft mir nach, ich solle doch wieder einmal vorbeischauen.
Plötzlich vernehme ich einen Ruf, der jeden Ornithologen aufhorchen lässt. Aus der alten Hochstamm-Obstanlage lacht ein Grünspecht aus nächster Nähe. Vom Weiher her ruft ein Fasan. Er zeigt damit sein Revier an.
Am späten Morgen erscheint der Mäusebussard. Sein Revier ist kaum zugänglich. Der Horst befindet sich an einer steil abfallenden Nagelfluhwand. Ich höre die Bettelrufe seiner Jungen. Ein Vogel, der immer wieder "mein Territorium" überfliegt, aber weit oben am Berg brütet, ist der Kolkrabe. Er verabschiedet sich mit einem tiefen "Korrk-Korrk".
In einer Mulde am Waldrand, kaum zu sehen, lärmt ganz aufgeregt eine Rabenkrähe. Wird sie wohl irgendwoher angegriffen ? Von einem besseren Standort aus kann ich das Spektakel sehen: Ein Fuchs hat vermutlich der Krähe die Beute abgejagt. Der Rabe greift den Fuchs an. Dieser schnappt bei jedem Angriff nach dem schwarzen Rabenvogel. Nach einiger Zeit gibt die Krähe den aussichtslosen Kampf auf.
Ueberraschend (wohl für beide) treffe ich mit einem Dachs zusammen. Dieser macht ohne Eile kehrt und trottet langsam davon . Dafür wollen Eichhörnchen und Marder nichts von mir wissen und geben Fersengeld.
Etwas unfreundlich und nicht ganz ungefährlich ist meine Begegnung mit Appenzellerhunden. Nun, sie erfüllen ihre Aufgabe, denn auch sie verteidigen ihr Revier.

Das Planquadrat Untereggen erbrachte 42, dasjenige von Rorschacherberg 35 Brutvogelarten. In schattigen Bachläufen ist der Zaunkönig sehr gut vertreten. Zu weiteren interessanten Vogelarten zähle ich Ringeltaube, Singdrossel, Waldlaubsänger, Gartenrotschwanz (nur 1 mal), Grünspecht und Heckenbraunelle. Weit am häufigsten angetroffen habe ich den Buchfinken. Ihm folgen Star, Wacholderdrossel, Zaunkönig, Rauchschwalbe, Mönchsgrasmücke, Amsel, Haussperling und Rabenkrähe.

Keine Ferien dort...

wo noch immer Vogelmord!

© 1992 Komitee gegen den Vogelmord e.V.

NVS VOGELPFLEGESTATION TEL. 38 51 61

KURZNACHRICHTEN

Herzliche Gratulation

Wir gratulieren unserem NVS-Vorstandsmitglied Pia Hollenstein ganz herzlich zur Wiederwahl in den Nationalrat.
Wir freuen uns darüber und wünschen unserer St. Galler Naturschutzpolitikerin vier gute und erfolgreiche Jahre im eidgenössischen Parlament.

NVS-Neujahrsbegrüssung 1996

Die Neujahrsbegrüssung für die NVS-Arbeitsgruppenmitglieder findet am Freitag, 5. Januar 1996 statt. Die Mitglieder unserer Arbeitsgruppen erhalten persönliche Einladungen mit einem Anmeldetalon zugestellt.

Weihnachten

Der Vorstand des NVS und die Redaktion der "St.Galler Naturschutznachrichten" wünschen den Mitgliedern unseres Naturschutzvereins und den Leserinnen und Lesern der Naturschutznachrichten ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest und einen zuversichtlichen und mutigen Start ins neue Jahr. Möge es ein tapferes Jahr für den Naturschutz und ein gutes für unsere so sehr bedrohte Natur werden.

Bereits 20 Jahre Naturschutznachrichten

Die nächsten "St.Galler Naturschutznachrichten" gelangen am 11. März 1996 zum Versand. Mit der Nummer 81 unseres NVS-Mitteilungsblattes eröffnen wir bereits den 20. Jahrgang. Redaktionsschluss für die nächste Nummer ist der 26.Januar. In der Ausgabe Nr. 81 finden Sie Jahresbericht und Jahresrechnung 1995, das Veranstaltungsprogramm 1996 und einen Einzahlungsschein zur Begleichung des Mitgliederbeitrages für das Jahr 1996.

Herbstwochenende der Naturschutz-Jugendgruppe St. Gallen

Am Samstag,dem 9. September wollte wohl keiner der sonst freundlichen Helfer von Petrus die dunkelgrauen Himmelsvorhänge zurückziehen. Trotzdem machte sich eine fröhliche Kinderschar der Naturschutz-Jugendgruppe auf den Weg, um zu Fuss von Wildhaus nach dem Skihaus Gamperfin oberhalb von Grabs zu gelangen. Nur einmal kamen kurz einige verirrte Regentropfen vom Himmel. Doch schnell hatten sie dort oben eingesehen, dass wir dadurch nicht von unserem Ziel abzubringen waren. Marco spannte dann noch zusätzlich seinen Regenschirm bedrohlich gegen den Himmel auf, um damit die Wettermacher vollends einzuschüchtern. Ob er wohl gute Aussichten auf eine Stelle in der Meteosendung beim Schweizer Fernsehen hätte? Auf jeden Fall machte uns das Wetter keine grossen Sorgen mehr; es konnte ja nur noch besser werden... und es wurde dann auch immer besser.

Unterwegs kam uns freudig-lachend Herr Walser entgegen. Er war sicher froh, dass wir uns in der Wildnis nicht verirrt hatten. Den Transport unserer diversen Rucksäcke gefüllt mit Kleidern, Büchern, Schlafsäcken und Teddybären hatte er bereits für uns besorgt. Es ist schon praktisch, wenn man nicht so viel Gepäck über alle Berge schleppen muss.

Als wir lärmend und gar nicht müde beim Lagerhaus ankamen, lagen schon alle unsere Rucksäcke bereit. Wir konnten die Zimmer beziehen und den Schlafsack und unsere Sachen ausbreiten. Anschliessend war bis zum Nachtessen holzsammeln für das Lagerfeuer angesagt. Manche schleppten fast ganze Bäume heran. Die heisse Suppe und die knackigen Würste waren gerade recht um unsere hungrigen Bäuche vollzuschlagen.

Nach dem Abendessen hatten Aline und Marco noch einige lustige Spiele für uns vorbereitet. Anschliessend, beim Eindunkeln, setzten wir uns rund um das warm brennende Lagerfeuer und sangen Lieder. Dazwischen las uns Herr Walser noch einige Geschichten vor. Es war schon spät und rundum dunkel, als wir in unsere warmen Schlafsäcke krochen.

Am Morgen, zum Glück nicht so früh, war das Morgenessen schon bereit. Frau Walser und Herr und Frau Bächler, unsere guten Küchengeister, hatten dafür gesort. Etwas später erschien auch Herr Schäpper. Er wohnt in Grabs und kennt das Hochmoor Gamperfin, das wir heute besuchen wollen, fast auswendig. So zogen wir dann gespannt Richtung Hochmoor. Gleich zu Beginn gab es schmutzige Schuhe, aber das soll ja dazugehören. Es ist schon eine eigenartige Landschaft. Eine Landschaft wie man sie in der Schweiz leider nur noch selten antrifft. Man muss vor allem auch die kleinen Dinge genauer betrachten, die schönen Torfmoose zum Beispiel, oder die verschiedenen Beerenpflanzen wie Heidelbeere, Rauschbeere und Preiselbeere. Hätte Herr Schäpper uns nicht auf den winzigen Sonnentau aufmerksam gemacht, wir wären wohl alle achtlos an diesem Kleinod vorbeimarschiert. So konnten wir neben vielen uns unbekannten Pflanzen auch Frösche und eine Mooreidechse entdecken. Dieser lehrreiche Morgen mit Herrn Schäpper ging leider nur allzu schnell vorbei. Wenn es doch in der Schule jeweils auch so wäre!

Nach der Exkursion war es für uns auch kein Problem, mit den dampfenden Tomatenspaghetti unsere Mäuler oder die T-Shirts zu verschmieren. So waren wir dann für den Nachmittag wieder fit. Wir verbrachten die restliche Zeit bis zur Abreise mit verschiedenen Spielen, mit einer Tannzapfenschlacht, mit abwaschen oder staubsaugen und mit faulenzen oder aufräumen. Zum Schluss blieb uns nur noch die Heimreise mit Postauto und Zug nach St. Gallen.

Gérard Kerschbaumer

Auch für die Naturschutz-Jugendgruppe geht nun das Verasnstaltungsjahr langsam seinem Ende zu. Wir konnten zu unserem 30-Jährigen Jubiläum den Jugendguppenmitgliedern einige tolle und erlebnisreiche Veranstaltungen anbieten. Dass dies überhaupt möglich war, haben wir vor allem dem NVS und damit auch Ihnen, liebes Vereinsmitglied zu verdanken. Wir durften zu unserem Jubiläum vom NVS einen namhaften Geldbeitrag entgegen nehmen. Darum an dieser Stelle, lieber NVS, nochmals

Vielen, vielen Dank!

Da unsere jugendlichen Mitglieder keinen Jahresbeitrag bezahlen müssen und wir die Veranstaltungen möglichst günstig anbieten wollen, sind wir auch in Zukunft auf finanzielle Hilfe angewiesen. Wenn Sie, liebes NVS-Mitglied, die Jugendgruppe gerne mit einem kleinen Gönnerbeitrag unterstützen wollen, so senden sie doch bitte den Talon an die nachfolgende Adresse. Wir werden Sie dann im neuen Jahr mit dem nötigen Material bedienen. Wir danken Ihnen schon jetzt recht herzlich für Ihre Unterstützung.

Ernst Walser, Federerstrasse 19, 9008 St. Gallen, Tel. 25 95 19

Ja, ich würde gerne die Jugendgruppenarbeit unterstützen. Bitte tragt mich in die Gönnerliste ein und sendet mir das entsprechende Material.

Name: ..... Vorname: .....

Adresse: .....

Stadtverwaltungs-Schaufenster

Ersatzlebensräume - Sinn oder Unsinn?

Als die Baustelle des TGV Atlantique sich der Gegend des französischen Ort Tours näherte, befand sich genau im geplanten Trassee ein kleiner See mit besonderem ökologischem Wert.
Entlang seinem Ufer wuchs die im Departement als äusserst selten bekannte Gratiola officinalis, eine hübsche Repräsentantin der Ufervegetation. Die ökologische Opposition, welche von den TGV-Planern schon seit längerer Zeit einiges hinnehmen musste, beschloss, diesen See zum casus belli auszurufen. Es folgte eine harte Konfrontation mit der SNCF, welche mit folgendem Kompromiss endete. Der kleine See sollte an einen anderen Ort, welcher ca. 100 m entfernt war und keine Behinderung für die Eisenbahnpläne bildete, transportiert werden. Die SNCF sollte einen erheblichen Anteil der anfallenden Kosten übernehmen. Weil die ganze Operation mit naturfreundlichen Mitteln durchgeführt werden sollte, zahlte das französische Umweltministerium die restlichen Kosten. Anschliessend waren Freiwillige eine lange Zeit mit den notwendigen Arbeiten beschäftigt. Das Wasser wurde in den neuen See gepumpt und die Vegetation verpflanzt. Dies war für alle Parteien befriedigend und die Gratiola officinalis fühlte sich offenbar auch an ihrem neuen Standort wohl und fing wieder an zu blühen.

Einige Monate später tauchten die Bauarbeiter der Eisenbahn auf und begannen mit Erdbewegungen und Grabarbeiten. Man hielt Ausschau nach einem geeigneten Ort, wohin das überflüssige Grundwasser abgeleitet werden könnte. Das Augenmerk fiel auf den kleinen See. Erst nach einiger Zeit wurde der Irrtum entdeckt. Der Wasserspiegel stand bereits ein paar Zentimeter über dem üblichen Pegel, es war die Rede von gebietsfremdem Wasser.

Zum Zeitpunkt der nächsten Blüteperiode wurden die Befürchtungen Wahrheit: die Gratiola officinalis kehrte nicht mehr an ihren Standort zurück.

Das Umweltministerium verlangte eine eingehende Untersuchung. Resultat: Es wurde festgestellt, dass die Gratiola officinalis tatsächlich verschwunden war. Aber in Folge der gravierenden Störung des Wasserhaushalts hatten sich vier andere, sehr seltene Pflanzen am Ufer des kleinen Sees niedergelassen. Pflanzenarten, welche es im ganzen Departement vorher noch nicht gegeben hatte!
Ein Problem das sich nur zu oft zeigt: Bauliche Entwicklung versus Natur. Wie kann man die oben umschriebene Geschichte erklären? Sicher nicht durch die Grösse des Eingriffs oder den Umfang der Investitionen. Auch ohne viel durcheinander zu bringen, kann sich der ordnungsliebende Mensch mit kleinen Eingriffen in die Natur ziemlich grosse Probleme aufladen. Beispiele davon gibt es genug, auch in St. Gallen.

Wir sehen, dass sich der Mensch als Naturmanager aufspielt, aber nicht immer zu seinem Vorteil. Menschliche Aktivitäten in der Landschaft, wer wird das verneinen, sind Tatsachen, womit die Natur sich schon längst "vertraut" gemacht bzw. abgefunden hat. Aber der Mensch als Naturmanager ist ein neues Phänomen in der Entwicklungsplanung. Sein Auftreten kommt des eines Zauberlehrlings gleich; der eine Eingriff ruft den nächsten hervor, bis der Augenblick gekommen ist, wo es keinen Weg zurück mehr gibt. Der Mensch wird dann unentbehrlich, obwohl es im Wesen der Natur liegen würde, dass sie es grundsätzlich auch ohne menschliche Hilfe schaffen könnte. Erst der Zauberlehrling mit seinen Handlungen in der Landschaft lässt immer öfters die Grenze zwischen angemessenem Erhalten und dem "Macher-Management" überschreiten.

Das Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG Art. 18) verlangt über die Regelung von Eingriffen in schützenswerte Lebensräume, dass Massnahmen zur Wiederherstellung ergriffen werden müssen oder für einen angemessenen Ersatz zu sorgen ist. Wie weit jedoch "angemessen" auch sinnvoll bedeutet, wird leider im Gesetz nirgends erwähnt, so dass immer wieder Ausgleichsmassnahmen standortfremd - z.B. in einem Amphibienlaichgewässer mit PVC-haltiger Teichfolie über einem absolut wasserdurchlässigen Flussschotter - enden, oder eindeutig zerstörerische Eingriffe, welche z.B. das Verschwinden des äusserst seltenen Flussuferläufers nach sich ziehen würden als ökologische Aufwertung beschrieben werden, weil sie neue Lebensräume für eine oder zwei standortfremde Fischarten ermöglichen könnten. – Diese Art des Natur-Macher-Management ist leider weiter verbreitet als auf den ersten Blick zu vermuten wäre!

Mark Besselaar, Hochbauamt, Abt. Stadtplanung
Robert Kull, Gartenbauamt, Fachstelle für Naturschutz- und Landschaftsplanung

Noch ist es nicht zu spät, dem NVS ein Geburtstagsgeschenk zu machen!

Bitte, werben Sie ihm noch vor Ende Jahr ein neues Mitglied! Vielen Dank!

Naturschutzverein
Stadt St.Gallen und Umgebung
NVS

Beitrittserklärung

JAHRESBEITRAG
10 FRANKEN

Bitte in Blockschrift ausfüllen!

Herr / Frau

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

PLZ / Wohnort _____ _____

Datum _____

Unterschrift _____

Geworben von: _____

_____

NVS
Rehetobelstrasse 65
9016 St.Gallen

AZB
9010 ST.GALLEN

Weihnachtswunsch an einen Stern

leuchte
strahle
strahle mit ganzer Kraft
bring Licht
in unsere Dunkelheit
und
in die Herzen der Menschen
wie damals
in Bethlehem
die Welt braucht dich
und dein Licht
zeig du uns den Weg
heute
jetzt
denn
es ist
nötiger denn je

Päuly Jost